

› Vortrag über die böhmischen Krönungskleinodien im Sudetendeutschen Haus in München

Wenzelskrone und Krönungsapfel

Bei einer gemeinsamen Veranstaltung der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste und dem Tschechischen Zentrum München referierte der Prager Restaurator Andrej Šumbera über die böhmischen Krönungskleinodien. Der Goldschmied und Metallfachmann war jahrelang an der Restaurierung und Erforschung des Bestandes der Schatzkammer der Prager Burg beteiligt. In seinem Bildervortrag im Sudetendeutschen Haus in München berichtet er über diese Arbeit und die Bedeutung der böhmischen Krönungskleinodien.



Szepter, Wenzelskrone und Krönungsapfel.

Andrej Šumbera wurde 1955 in Prag geboren. Er studierte Metallgravierung an der Fachschule für Kunstgewerbe in Gablonz sowie „Metallschmuck“ an der Hochschule für Kunstgewerbe in Prag. Nach dem Studienabschluss widmete er sich der Gestaltung eigener Schmuckstücke. Seit 1985 führt er Restaurierungsarbeiten durch. Seit 1987 ist er selbständiger Restaurateur im Bereich Goldschmiedekunst und Fachmann für die künstlerisch-handwerkliche Verarbeitung von Metallen. Zu den Objekten, die er restauriert hat, gehören unter anderem das romanische Reliquiar des Heiligen Maurus, die Bronzestatuen im Lapidarium des Nationalmuseums in Prag, die Statuengruppe des Heiligen Wenzels am Wenzelsplatz in Prag und ein Teil des silbernen Grabmonuments des Heiligen Johannes von Nepomuk im Veitsdom. An Universitäten und Institutionen in der Tschechischen Republik wie auch im Ausland hält er Vorlesungen zu den historischen künstlerisch-handwerklichen Verfahren im Bereich Metall-Schmuck und zur Problematik der Metallrestaurierung. Zurzeit ist er Projektleiter von „Prag – einzigartiges Kunstmosaik“, er nimmt an dem internationalen Projekt „Authentico“ teil, das sich mit der Dokumentation von Goldschmiedetechniken beschäftigt. Von 1987 bis 1991 beteiligte er sich an der Restaurierung und Erforschung des Bestandes der Schatzkammer der Prager Burg und erstellte von 1998 bis 2003 eine umfangreiche Photo- und Textdokumentation darüber an, die er auf CDs anbietet.



Das Krönungskreuz.

Anett Browarzik vom Tschechischen Zentrum München hatte diesen sachkundigen Referenten eingangs kurz vorgestellt. Šumbera referierte dann in Tschechisch, wobei er konsequent übersetzt wurde durch Gudrun Heißig. Er sprach über seine Arbeit und über einzelne Details der Kronjuwelen. „Die böhmischen Kronjuwelen sind historisch wie auch künstlerisch außerordentlich wertvolle Gegenstände, die Teil der Krönungszeremonie der böhmischen Könige waren“, führte er stolz aus. Sie setzten

Staatlichkeit“. Šumbera erwähnte allerdings nicht, daß in offiziellen tschechischen Beschreibungen dieser „staatlichen Symbole“ sehr oft das Kreuz, eben auch ein eindeutig christliches Symbol, schlicht unterschlagen wird.

Der Referent zeigte dann projizierte Bilder der wunderschönen Kronjuwelen und erläuterte Details, sowohl was das Material, als auch was die Bedeutung betraf. Glanzstück war natürlich die Wenzelskrone, die Karl IV. anfertigen ließ. Ihre Gestal-

sich aus der Krone des Heiligen Wenzels, dem Krönungskreuz, dem königlichen Apfel und dem Szepter zusammen, wie er erläuterte. Aber auch das hermelinverzierte Krönungsgewand gehörte dazu. Obwohl sie seit der Entstehung der Tschechoslowakei im Jahre 1918 bei Krönungen nicht mehr verwendet würden, bliebe ihre außerordentliche Bedeutung bestehen. „Sie sind unanfechtbare Symbole der tschechischen

tung verkörpere quasi das himmlische Jerusalem, worauf etwa die Zahlensymbolik und die Struktur hinwiesen, so Šumbera. Der einfache Goldreif der Krone, der Durchmesser von 19 Zentimetern hat, sei geschmückt mit fast 100 einzigartigen Rubinen und Riesensaphiren sowie 20 Perlen. Daher könne man diese Krone nicht kopieren, da solche Steine heute kaum zu erhalten seien. Der zentrale Saphir, der das „Auge Gottes“ verkörpere, stamme aus Südindien und sei über 3000 Jahre alt und in die nur zweieinhalb Kilogramm schwere Krone „eingebaut“ worden. Auch für seine anderen Kronjuwelen habe Karl IV. ganz freizügig bei anderen Adeligen und Fürsten deren Edelsteine und Reliquien plündern lassen, schmunzelte der Restaurateur.

Karl IV. habe die Krone für seine Krönung 1347 anfertigen lassen. Sie sollte als Staatsjuwel bei der Krönung aller nachfolgenden böhmischen Könige verwendet werden. Nach den Bestimmungen Karls sollte sie nur zu den Krönungen und ähnlich bedeutenden Staatsakten aus dem Domschatz entnommen und am gleichen Tag wieder zurückgegeben werden. Jede Entnahme war mit einer Gebühr von 200 beziehungsweise 300 Pfund verbunden, die den Geistlichen des Veitsdomes zugute kommen sollte.

Der reguläre Aufbewahrungsort der Krone war lange Zeit der Domschatz des Veitsdomes. Be-



Der Krönungsapfel.



Gudrun Heißig übersetzte für Andrej Šumbera. Bilder (4): Susanne Habel

reits bei ihrer Herstellung widmete Karl IV. die Krone dem ersten Landespatron, dem Heiligen Wenzel. Den Schädel des Heiligen, der ebenfalls im Domschatz lag, ließ der König mit Gold überziehen. An bestimmten kirchlichen Feiertagen sollte der Schädel öffentlich ausgestellt und mit der Krone geschmückt werden. Der Schädel als Reliquie und die Krone aus Staatsjuwel bildeten aber nie eine materielle Einheit. Die Verbindung beider war ideeller und rechtlicher Natur: Die Widmung der Krone dem ersten Landespatron sollte ihre Sicherheit garantieren. Diebstahl und Zweckentfremdung waren mit hohen kirchlichen Strafen belegt.

Obwohl nach dem Willen Karls IV. die neue Königskrone dauerhaft im Veitsdom aufbewahrt werden sollte, ließ bereits sein Sohn Wenzel IV. die Krönungsjuwelen auf die Burg Karlstein überführen. Seitdem wechselte der Aufbewahrungsort vielfach, im 18. Jahrhundert gelangten sie sogar eine Zeit lang nach Wien.

Šumbera betonte: „Die Krone ist von einer gewissen Aureole, einem Hauch von Kostbarkeit und Unantastbarkeit umgeben, vielleicht auch deshalb, weil sie der Öffentlichkeit nur auf begrenzte Zeit in bestimmten Zeitfenstern zugänglich ist. Dabei geht nicht nur um die Tradition und den Wunsch Karls IV., sondern darum, daß die Krone dem Heiligen Wenzel geweiht ist, und

in der Nähe seines Grabes aufbewahrt werden soll“, so der Referent. „Tatsächlich wird die Wenzelskrone, gemeinsam mit Apfel, Gewand und dem Szepter, in einer besonderen Kammer in der Sankt-Wenzels-Kapelle des Veitsdomes in Prag aufbewahrt. Die Tür der Kammer in dem die Reichskleinodien ruhen, ist mit sieben Schlössern ausgestattet. Die ‚Schlüsselherren‘, der Präsident, Premier, der Prager Erzbi-



Das königliche Szepter.

schof, die Vorsitzenden beider Parlamentskammern, der Dompropst und der Prager Oberbürgermeister, müssen einer Öffnung zustimmen.“ Die Kleinodien würden der Öffentlichkeit nur selten gezeigt, so etwa zu historischen Staatsjubiläen.

Aus etwa der gleichen Zeit wie die Krone stamme auch das Krönungskreuz. Auch hier fände man edle alte Saphire und Rubine zur Dekoration, wie Šumbera zeigte. Mehr noch als die Krone sei das Kreuz vom liturgischen

Gehalt geprägt, und dies auch in seiner Gestaltung: Auf und an dem eher schlichten Goldkreuz fänden sich eine ganze Reihe von Reliquien, unter anderem ein Behälter mit einem angeblichen Dorn von Christi Dornenkrone sowie ein echter Kreuzigungsnagel und Splitter des Kreuzes Christi. Ferner sei das Kreuz auch mit einer Reihe von Medailons und Kameen geschmückt, die alle mit christlichen Annotationen ausgestattet seien.

Šumbera stellte auch das zeremonielle Krönungsgewand, einen Seidenmantel mit Schleppe und Hermelin, und das „Sankt-Wenzels-Schwert“ vor, das wohl eher später als Krone und Kreuz geschaffen worden sei. „Auch der Krönungsapfel und das Szepter stammen aus viel späterer Zeit“, erläuterte Šumbera bei den Bildern dieser Kleinodien. Sie seien aus vergoldetem Silber und vermutlich in der Werkstatt von Haller in Augsburg hergestellt worden. Der Apfel wiege 780 Gramm und sei 22 Zentimeter hoch. Auf dem Reif unter dem Kreuz befindet sich auf Lateinisch die Aufschrift „Herr, durch deiner Macht erfreut sich der König und durch deine Hilfe frohlockt er“. Besondere der „Reichsapfel“ mit den überwältigenden Gravuren auf den beiden Halbkugeln mit Szenen aus dem Alten Testament, wie der Schöpfungsgeschichte, der Vertreibung aus dem Paradies und der Geschichte von David und Goliath riß das Publikum im Stifter-Saal zu begeisterten Ausrufen hin.

Denn der Restaurator hatte seine „Goldstücke“ und alle ihre künstlerischen Details auf eine interaktive CD gebannt. Wer sie ansieht, kann Krone, Kreuz und Apfel von allen Seiten betrachten, drehen und vergrößern und sich auch gleich die passenden Texterläuterungen (auf Englisch oder Tschechisch) einblenden lassen. Diese CD ist in ihrer Weise schon auch ein „Kleinod“, von der sich eine Kostprobe im Internet unter www.korunovackniklenoty.cz/en/home.html findet.

Hier wurde klar, was Rudolf Fritsch, der Präsident der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste, auch eingangs kurz erläutert hatte: „Der Restaurationsprozeß erfordert nicht nur Kenntnisse im Bereich der Goldschmiedetechniken und chemischen Vorgänge bei der Konservierung, sondern auch Wissen auf dem Gebiet der Kunstgeschichte, was Goldschmied und Referent Šumbera grandios zeigen wird. Mit seiner Arbeit trug er zur Erhaltung der böhmischen Kleinodien bei. Die Krone des Heiligen Wenzels, das königliche Szepter und der königliche Apfel sind ein unersetzliches, kunsthistorisches Kulturgut, das unsere gemeinsame Vergangenheit in Böhmen und Mähren dokumentiert.“

Susanne Habel